

■ Kultur als Bürgerrecht

Hermann Glaser zum 75. Geburtstag

Dem couragierten Weggefährten und langjährigen Freund Hermann Glaser zum 75. Geburtstag zu gratulieren ist mir eine besondere Freude. Ich erinnere mich gerne und mit großem Behagen an so viele Gespräche auf Reisen, Tagungen und Podien, aber auch an genussreiche Feste und Feiern an den verschiedensten Orten Deutschlands, Europas und in den USA. Die leichte Wehmut des Alters wird mehr als ausgeglichen durch ein Kontinuum angenehmer Erinnerungen. Jedesmal wenn unsere Namen als Tandem der 60er, 70er und 80er Jahre genannt werden, erfüllt es mich mit Stolz, dass ich sein Sparringpartner sein durfte.

Hermann Glaser ehren – wer könnte dessen zu viel tun? Mir ist die Freude über die gemeinsam mit ihm und anderen in mehreren Jahrzehnten entwickelten Ideen für eine neue Kulturpolitik in Deutschland ein wichtiges Erinnerungsmoment. Und tatsächlich war es ja eine Phase entscheidender Veränderungen, ja eigentlich des Entstehens einer demokratischen Kulturpolitik überhaupt, aus der Hermann Glasers intellektuelles Gewicht und gewichtiges Wort nicht wegzudenken sind.

Im letzten Jahrzehnt ist manches davon relativiert worden – aber einzig durch den Zwang zum Sparen, den die neoliberale Politik den Kommunen und den anderen Akteuren der Kultur auferlegt hat. Hermann Glaser hat das Bürgerrecht Kultur, das er ein für allemal als demokratischen Imperativ formuliert hat, mit Tat und überzeugenden Worten verteidigt gegen alle (ich betone: gegen *alle*), die nicht begreifen wollten, dass durch ein lebendiges kulturelles Milieu geweckte Kreativität die zentrale Ressource für die Zukunft ist. Es handelt sich dabei um unverzichtbares kreatives »Humankapital«, aber nicht nur für die wirtschaftliche Verwertung, wie heute gern pragmatisch betont wird, sondern für alle Herausforderungen der Gegenwart. Wie ließen sich ohne phantasievolle soziale Experimente auf breiter Flur jene Schäden beheben, die von der neuen Ökonomie der Lebensqualität zugefügt werden, wie die Gefährdungen des Zusammenhalts in der Gesellschaft kompensieren oder das Entstehen »blickdichter Parallelwelten« in den Villenvierteln und in den neuen Gettos der Armen relativieren?

Problemlösungskompetenz, mit deren Hilfe Elastizität in den Lebensverhältnissen entwickelt wird, ist der Ertrag einer lebendigen Kultur. Dass alle Ebenen dazu gehören, von

den professionellen großen Institutionen der Kunstpflege mit ihrem Beitrag zur »ständigen Selbstreflexion« der Gesellschaft über ihre Werte und Standards bis zur Alltagskultur, daran ließ Hermann Glaser nie einen Zweifel aufkommen. Soziokultur war das Stichwort, mit dem er auf der kommunikativen Ebene zur Integration der Gesellschaft beitragen wollte, und dabei war ihm, das möchte ich wider seine Kritiker bestätigen, immer klar, dass auch die materielle Seite der Gerechtigkeit nicht vergessen werden darf. Bürgergesellschaft *avant la lettre*, das war es, was Glaser in Nürnberg als Selbstverständnis zu entwickeln hoffte und er hat beispielhaft gezeigt, welche nachhaltigen Früchte sie tragen kann. Er tat dies wohlwissend, dass sie ohne öffentliche Anstöße und materielle Hilfen nicht ins Leben gerufen werden kann.

Dass Hermann Glaser auch auf der Ebene der kulturpolitischen Institutionen unser aller Vorbild war, brauche ich an dieser Stelle nicht zu betonen: Wir gründeten 1976 die Kulturpolitische Gesellschaft, und er hat, viel stärker als ich, deren Ziele in all den Jahren kontinuierlich mit Rat, Tat und Wort begleitet.

Was ich an Hermann Glaser aber immer besonders bewundert habe, das sind seine Leistungen als Kulturhistoriker und als essayistischer kritischer Begleiter und Impulsgeber des Zeitgeistes. Das von ihm 1978 herausgegebene *Bundesrepublikanische Lesebuch* nimmt »geistige Auseinandersetzung« ernst und lohnt die erneute Lektüre noch nach einem Vierteljahrhundert: Welch kostbarer Vorrat an Utopie und kritischer Intellektualität hat er hier versammelt! Hermann Glaser ist der Verteidiger des kritischen, des selbstkritischen Denkens der Aufklärung gegen alle postmodernen spekulativen Zumutungen. Nur eine Atempause des Denkens hat er die Supernova der Postmoderne 1987 genannt und keinen Zweifel daran gelassen, dass mit einem

neuen Atemholen auch das kritische, das dialektische Denken wieder in seine Rechte gesetzt werden wird. Wir alle sind dessen Zeugen.

1988 schon hat er den Opportunisten, die Kulturpolitik neu zu stylen versuchten, ins Stammbuch geschrieben: »Im engen Verbund von Wirtschaft und Politik gehen die Städte daran (soweit ihnen noch Geld bleibt), sich ein glitzerndes Image anzustylen. Kulturpolitik wird zur Stewardess, die mit dezentem Make-up und stetem Lächeln den Managerkreisen die kulturellen Standortvorteile offeriert. Kultur ermöglicht es, inmitten der nivellierten Mittelstandsgesellschaft die ›feinen Unterschiede‹ zu demonstrieren; und da der Taylorismus mit Drill und Dressur tot ist, verhilft Kultur zur Corporate Identity.« (Hermann Glaser: Nachrichten aus dem Tollhaus. Steuerreform, Kulturpolitik und Kultursponsoring. Frankfurter Rundschau v. 3. Sept. 1988) Damit haben wir uns, gerade wenn manche Rigorosität wirklichkeitsfremd nur *scheint*, auch heute noch auseinanderzusetzen.

Nicht minder beeindruckt hat mich der Kunsthistoriker Hermann Glaser: In Nürnberg entdeckte er Anfang der 80er Jahre die Industriekultur, lange bevor in Frankfurt am Main die »Route der Industriekultur« als Identitätsvehikel instrumentalisiert wurde, und er hat in dieser Industriekultur immer auch die »soziale Frage« gesehen. Und seine groß angelegte Kulturgeschichte der Bundesrepublik hat durch ihre Darstellung erhellender Begründungszusammenhänge und Knotenpunkte (»Synapsen«) übergreifende Trends aufgezeigt und unser Bild von der Geschichte unseres Staates vor der Vereinigung geprägt und dabei geholfen, jenen Verfassungspatriotismus zu befestigen, der auch für mich nach wie vor das Wertfundament des Zusammenhaltes unserer Gesellschaft bildet. Nicht nachlassend, hat er auch bei uns nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten jene Ansprüche überzeugend geltend gemacht, die an die kulturellen Ressourcen dieses Prozesses zu stellen sind.

Ich bin dankbar dafür, dass ich in den gemeinsamen 25 Jahren, als wir Kulturdezenten in Nürnberg bzw. Oberhausen und Frankfurt waren, bei der Entfaltung der neuen Kulturpolitik freundschaftlich Partner eines so ideenreichen Kopfes und unerschöpflichen Visionärs sein durfte. Ich habe mehr von ihm gelernt als ich ihm geben konnte.

Hilmar Hoffmann



Hermann Glaser, ehemals Kulturreferent der Stadt Nürnberg lebt als Publizist in Roßtal